folgte parallele zu Christi opfertod hier zu widerlegen, ich habe bereits gezeigt, dass es vermöge des inhalts unserer strophen überhaupt widersinnig ist, die beiden ereignisse zu verknüpfen; das tertium ist erst durch willkürliche, falsche interpretation Bugges gewonnen worden. Trotz des grösseren aufwands von materialien ist folglich diese ganze partie des Buggeschen buches so irrelevant als die übereinstimmenden naiven bemerkungen Vigfussons corp. poet. bor. I, 467 f., die nun, so lange sie schon in der mythologischen literatur spuken, hoffentlich definitiv ad absurdum geführt sind.

DER ZWEITE MERSEBURGER ZauberSpruch.

Phol ende Uodan vuorun zi holza
 du uuart demo balderes volon sin vuoꝝ birenkit
 thu biguolen Sinhtgunt Sunna era suister
 thu biguolen Friia Volla era suister
 thu biguolen Uodan so he uuola conda . . .

Bugges auffassung (Studien s. 304), wonach *balderes* z. 2 appellativisch gebraucht ist, nicht dem scand. götternamen Baldr entspricht, sondern mit dem ags. *bealdor* herr, fürst identisch ist und auf Wodan sich bezieht, halte ich sprachlich wie sachlich für richtig. Dagegen kann ich mich durchaus nicht damit befreunden, St. Paulus (= *Phol*) in der begleitung von Wodan zu erkennen, und wäre es auch nur deswegen, weil der in zauberformeln ständige St. Peter einen ersatz durch Paulus nicht verträgt. Im folgenden soll eine deutung vorgetragen werden, die in germanischem kreise bleibt und nahe genug liegt.

Es sind nicht alle herausgeber so vorsichtig gewesen wie Müllenhoff, Denkm.² s. 276 der wenigstens über das asyndeton in z. 3. 4 sich gedanken gemacht hat. Die allgemein verbreitete übersetzung Sinthgunt und Sunna, ihre schwester; Friia und Volla, ihre schwester kann nicht richtig sein, nach dem vorgang von *Phol ende Uodan* könnte die verbindungs-partikel unmöglich fehlen. Die nächstliegende, auch Denkm.²

s. 276 angezogene interpretation ist doch, wie die worte überliefert sind: Sinthgunt der Sunn ihre schwester, Friia der Vol ihre schwester und diese auffassung trifft um sicherer das richtige als tatsächlich der nom. sg. Vol in z. 1 überliefert ist. Phol ist demnach nichts anderes als die in Skandinavien als Fulla bekannte vertraute der Frigg, nach unserem spruch in begleitung des Wodan. Nach den unzweideutigen bemerkungen Scherers auf Mannhardts anfrage, wie er darüber denke *p^hol* als *vol* zu lesen (vgl. Mythologische forschungen, Q. F. LI, XXVII), hätte ich es nicht für möglich gehalten, dass noch jemand (wie z. b. Bugge a. a. o. s. 299) sich versucht fühlen könnte die schreibung *p^hol* anders zu deuten. Ich sehe ganz davon ab, dass bekanntermassen (vgl. Franck, Anz. XI, 19; Weinhold, Bair. gram. s. 132 f. u. a.) vielfach in folge von assimilationsvorgängen im satzsandhi anl. *pf-* aus germ. *f-* entstanden ist¹⁾, belege reichen bis in die Schletstädter glossen (*pflegil* flagellum u. a.) zurück. Ein verweis auf Graff, Sprachschatz III, III f. könnte genügen, wenn man sich scheut *phol* = *d'fol* (d. i. die Vol) zu nehmen, um alle bedenken gegen eine aussprache *fol* = *p^hol* zu beseitigen; ich nenne noch aus dem mir gerade zur hand befindlichen material: *phliedes*, *fliedes* Ahd. gl. I, 360, 37. II, 5, 29. 6, 32 (mhd. *fliet*); *ueson*, *fesun* Ahd. gl. I, 415, 21 : *fesun*, *phesun* I, 420, 15; *vilo-*, *filo-*, *phila-* Ahd. gl. I, 533, 47; *farauua*, *phareuua* I, 714, 8; *phasreidi* cappilatura I, 791, 2 (vgl. Graff III, 447) u. a.; es ist wol angebracht daran zu erinnern, dass unser zauberspruch von einer hand des X. jh. geschrieben ist; Denkm.² s. 274. Die reime *p^hol* : *vuorun* einer- und *Friia* : *Volla* andererseits (umstellung in den Denkmälern ist nicht begründet) setzen die identität der sprechformen *p^hol*, *Volla* ausser zweifel, es ist durchaus müssig der unberechenbaren laune unseres schreibers nachspüren zu wollen. Sehen wir folglich von der nicht ins gewicht fallenden differenz der orthographie ab, so bedarf es nur noch des hinweises auf Braune, Ahd. gram. § 207 anm. 2 um zu dem gen. sg. *Volla* den nom. sg. *Vol* erkennen zu lassen.²⁾

¹⁾ Binnen kurzem wird in meiner schwäbischen grammatik diese erscheinung im zusammenhang besprochen sein, woselbst auch weiteres über den lautwert von ahd. *ph-*.

²⁾ Man beachte in sehr schöner übereinstimmung mit der westgerm.

Dies war allerdings nicht möglich, so lange *Volla* z. 4 als nom. sg. in parallele zu *Fríia* etc. genommen wurde. Die volkstümliche ausdrucksweise: *Sinthgunt*, der *Sunn* ihre schwester; *Fríia*, der *Vol* ihre schwester (vgl. Grimm, Gram. IV, 351 f.) ist durch den entsprechenden vulgarismus *demo balderes volon sin vuoz* z. 2, aufs erwünschteste gestützt. Es lag nahe mit rücksicht auf das, was Uhland, Schriften VI, 234 ff. über die anrufung vom tageslicht und sonnenschein in deutschen sagen ausgeführt, in *Sunna* z. 3 die sonne zu sehen, man hat aber nicht bedacht, dass nicht bloss *Volla* z. 4, sondern auch *Sunna* uns in die dröht der *Frigg* versetzt, welche SnE. II, 274 f. I, 116 namentlich aufgeführt ist. Die an XI. stelle genannte *Syn* (*hon getir dyra i hollini ok lykr fyrir þeim er eigi skulo innganga. hon er sett til varnar a þingum fyrir þau mal er maðr vill osanna. þvi er þat orptak at syn er fyrir sett. þa er maþr neitir* SnE. II, 274 f.) gen. *Synjar* ist offenbar dieselbe wie unsere **Sunn*, gen. *Sunna* und wie ihre schwester *Sinthgunt* (vgl. skand. *Gunnr*, *Guðr* SnE. I, 120 etc.) eine nicht zu verkennende valkyrie, über deren zauberwesen man Uhland, Schriften VI, 241 f. (*Guðr ok Gøndul*) vergleiche. Ein Denkm.² s. 276 verlangter gen. **Sunnun* schiesst folglich gar zu voreilig über das ziel hinaus: zur vorsicht, unseren gen. *Sunna* ohne weiteres mit dem schwachen nom. sg. *sunna* (die sonne) zu identificieren und zur 'sonnengöttin' zu stempeln, hätte schon die tatsache mahnen können, dass die feminine natur der sonne durch weitverbreitetes masculines geschlecht des alten namens sehr in frage gestellt wird. Wenn folglich *Sunna* z. 3 nur als gen. sg. mit unserer überlieferung in ungezwungenem einklang steht, muss auch *Volla* z. 4 trotz skand. *Fulla* ursprünglich stark flectiert gewesen sein, wofür in erster linie die stammbildung der übrigen SnE. I, 120 aufgezählten weiblichen götternamen spricht. Ueber die Denkm.² s. 276 befürchtete 'ungereimtheit' können wir nach dem bisherigen mit stillschweigen hinweggehen; ich bemerke nur noch, dass wir über die wesenheit der isländ. *Fulla* viel zu wenig unterrichtet sind, um die nähere bestimmung 'der höchsten göttin durch

regel nom. sg. *Vol* aber *Fríia* (skand. *Frigg* wie gen. *þriggja* zu got. *þrijê*).

den namen ihrer geringeren (?) schwester' als ungereimt zu bezeichnen; wir wissen auch nicht wie sich die functionen der beiden göttinnen auf den continent verteilten, bemerkenswert für die skand. überlieferung ist jedenfalls, dass nach SnE. I, 180. II, 289 (vgl. auch Uhland a. a. o. s. 142. 139) Nanna nach Baldrs tode Frigg und Fulla in gleicher weise beschenkt. In unserem falle steht die apposition offenbar in zusammenhang mit dem ereignis: Vol, obwol in begleitung Wodans versteht sich nicht auf die beschwörungskünste, für sie tritt zunächst die in der begleitung sich befindliche valkyrie, dann die zauberkundige Friia ein. Wahrscheinlich sind Vol und Friia ursprünglich nur hypostasen verschiedenartiger attribute einer und derselben göttlichen frau, der gemahlin des höchsten gottes.

MARBURG.

FRIEDRICH KAUFFMANN.